

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 46

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebis Wochenschau

● **Orakel.** Spieglein, Spieglein an der Wand: Wird wer Bundesrätin im Land?

● **Sinnbild.** Im Rummel um die Friedensdemonstration von Bern wurde sogar der Sowjetstern als Friedenssymbol bezeichnet. – Allein uns fehlt der Glaube.

● **Medien.** Mehr Radioprogramme allenthalben. Die Evolution frisst ihre (T)O(h)ren.

● **Das Wort der Woche.** «Lokus-Haltung» (erläuscht in der Ansprache eines Rektors; gemeint war der «Es stinkt mer»-Standpunkt vieler Schüler).

● **Tempo.** Innert 20 Jahren sind die Elektronenrechner 300000mal kleiner und 10000mal schneller geworden.

● **Mödeli.** Wenn zu beweisen wäre, dass es nichts Neues gibt unter der Sonne (und im Schatten): der Tango.

● **TV.** Warum schimpfen alle immer über die abverheite Wahl-nachsendung und nie jemand über das vermorkste «Trick-Track»-Trickfilmmagazin?

● **Steuerfreuden.** So oft wie möglich, scheinen zwei von drei Freiburgern zu wünschen, die ihre Steuern lieber in monatlichen Ra-Ra-Raten abstottern möchten ...

● **Kultourismus.** Gerhard Pold berichtet: «In Florenz haben wir keinen Parkplatz gefunden, da sind wir halt weitergefahren.»

● **Fortschritt.** Wie sehr haben unsere Vorfahren den «Ekstasen-Dolby-Stereo-Sound» vermissen müssen, der von heutigen Sexkinos angespielen wird.

● **Cchh-cchh!** Im Bieler Stadttheater wurde eine Brecht-Premiere von einem schnarchenden Feuerwehrmann verpatzt. So ist der Mensch von heute: Nachts im Bett kann er nicht schlafen – vor dem Fernseher oder im Theater aber pennt er ein!

● **Kriminalität.** Was Banküberfälle so verlockend macht: Sie sind für den kleinen Mann bald die einzige steuerfreie Einnahmequelle ...

● **Die Frage der Woche.** In der Zeitschrift «Bliib gsund» fiel die Frage: «Bis in welches Alter darf man Pferde stehlen?»

● **Inflationsmentalität der PTT.** Kaum hat man sich von der Ankündigung erholt, wonach Post- und Telefentarife auf den 1.3.84 erhöht werden, jammert der Gelbe Riese schon wieder und stellt für 1987/88 einen weiteren Aufschlagsschub in Aussicht. Wenn sich da nicht eine Preisüberwachung auch für Staatsbetriebe aufdrängt!

● **Das Jubiläum des Monats.** Vor 10 Jahren, im November 1973, beschloss der Bundesrat ein Autofahrverbot für drei Sonntage. Grund: Die Ölkrise. Heute hätten wir wieder einen Grund für eine solche Massnahme: Das Waldsterben. Aber eben ...

● **Konsum.** Zum zu vielen Essen kommt jetzt für uns mit Lokalradio, Video, Teletext, Pay-TV usw. die Medienüberfütterung.



Telespalter

Die Frage nach der Legitimität

«Das ZDF hat ein Jahresbudget von 1,4 Milliarden Franken. Ich muss mit 100 Millionen Franken ein gleichwertiges Programm zustande bringen.» Also klagte Programmdirektor Ulrich Kündig jüngst dem «Brückenbauer».

Der altrömische Rechtssatz «Ultra posse nemo obligatur» mag dem deutschschweizerischen Fernsehboss zum Trost gereichen – ins Deutsche übersetzt heisst das: Über sein Können hinaus ist niemand (etwas zu leisten) verpflichtet. Wenn man schon von der eben zitierten Proportion ausgehen will, müssten bei uns die Fernsehgebühren und die Werbeeinnahmen vervierzehnfacht werden: mehr als eine Schreckensvision für helvetische Fernsehkonsumenten ist das nicht.

Doch selbst wenn eine gütige Fee alljährlich 1,4 Milliarden in Kündigs Schoss regnen liesse, würde er es nicht schaffen. Es ist halt nicht nur das Geld, sondern vor allem der Geist, der auch das Fernsehen lebendig macht. Bezeichnend ist es denn auch, dass nach dem erwähnten Zeitungsbericht vor allem in der Abteilung Politik und Zeitgeschehen «die Zeichen auf Sturm stehen». Die Leiter der politischen Magazine jammern über angeblich wegen Geldmangels absinkende Zuschauerquoten. Sie sollten es besser wissen: die ohnehin wenigen, aber kritischen Leute, die das Interesse und die Zeit aufbringen, derartige Sendungen anzusehen, sind bald ein-

mal vergrault, wenn ihnen mitunter als sogenannte Hintergrundberichte oberflächliche Reportagen vorgesetzt werden, die offensichtlich zur «Dokumentation» vorgefasster Meinungen zusammengestoppelt sind.

Der Leiter des «Kassensturzes» verglich sein Budget gar mit einer ausgepressten Zitrone: «Die Lage wird untragbar. Jetzt geht es an die Substanz. Das Wünschbare haben wir schon längst abgestrichen. Bei uns ist es nur noch eine Frage des Notwendigen ... Wenn man bereits an der Schale raffelt, wird's bitter, und wenn noch ein Finger mit rein kommt, wird's ungeniessbar.» Er wird ja wohl kaum erwarten, dass diese Selbstverstümmelung uns Abonnenten zu Tränen rühren wird. Der «Kassensturz» hatte ja immerhin Geld genug, eine Expedition in einen fernen Kontinent auszusenden mit dem Auftrag, dort unter anderm mit einem Mietflugzeug einen Flug zu simulieren, mit dem angeblich ein Unternehmen der so verhassten schweizerischen chemischen Industrie Gift über ein armes Entwicklungsland verstreute. Mit viel Geld könnte man natürlich noch viel mehr fingierte «Dokumentationen» zusammenbasteln – doch die Meinung, der Fernseh Abonnent müsse deswegen seinerseits die Rolle der ausgepressten Zitrone übernehmen, ist eine eher peinliche Anmassung. Die Arroganz solcher Fernsehmen-

schen kommt freilich nicht von ungefähr; den machtlosen Zuschauern gegenüber glauben sie sich derartige Manipulationen ohne weiteres leisten zu können. Auch wenn der Schwindel auffliegt, hat das ja keine weiteren Konsequenzen.

Aus diesem Grunde beklagte die sozialdemokratische Genfer Philosophieprofessorin Jeanne Hersch dieser Tage in einem Vortrag in Bern, dass die Macht der elektronischen Medien, insbesondere des Fernsehens, einen Graben zwischen der Pluralität unserer Gesellschaft und den weitgehend homogenen Ideen der Medienschaffenden aufreisse. Sie meinte damit nicht einmal die plumpe, sondern vielmehr die unterschwellige Manipulation «durch Wortwahl, Auswahl, durch das emotionale Umfeld, das sie erzeugen. Diese Stimmungen sind schwer zu fassen und bleiben deshalb oft unangefochten.» Frau Hersch verwahrte sich deshalb gegen die Streichung des Begriffes «objektiv» als Konzessionsanforderung an die Berichterstattung. Sie liess sich auch nicht durch die heuchlerische Forderung nach Meinungsfreiheit in einem mit Zwangsgebühren finanzierten Monopolmedium verwirren, sondern stellte vielmehr gerade in diesem Zusammenhang eine wahrhaft philosophische Frage:

«Woher aber nehmen die Medienschaffenden ihre Legitimität? Sie werden weder gewählt, noch unterliegen sie einer demokratischen Kon-

trolle. Das Publikum ist machtlos. Die Medienschaffenden ergänzen sich durch Kooptation, was ihre gedankliche Homogenität fördert.» Deshalb müssten, so forderte Frau Hersch mit Recht, die Ausbildung und die Auswahl der Medienschaffenden auf eine neue Grundlage gestellt werden.

Telespalter



HOTEL ALBONA

Zürs · Arlberg · Österreich

In einer der schönsten Alpen- und Skiregionen ein First-Class-Hotel mit österreichischem Charme und Gemütlichkeit.

Fitness-Badeanlage, türkisches Dampfbad, Sauna, Solarium, Massage, Sonnenterrasse

Winter-Golftraining mit Golf-Pro, ausgerüstet mit modernsten elektronischen Geräten (mit Puttinggreen 4 x 5 m)

Sport-Spezialarrangements

A-6763 Zürs, Tel. 05583/2341* Telex 52-39124